

Er ist jung geliebt

Wilhelm Pieck, Präsident der DDR, hatte einen arbeitsreichen Tag hinter sich. Sein Programm während des Besuchs einer Stadt in Sachsen war offiziell erfüllt. Sein Bedürfnis nach mehr Information jedoch nicht. Deshalb bat er am späten Abend des Abends die ihn jeweils begleitenden Genossen zu einer zwanglosen Aussprache.

Der Präsident wollte von ihnen persönlich erfahren, wie die Politik der Partei und Regierung von den Menschen verstanden wird, wie sie, seine Genossen, die gleich ihm bewährte Kämpfer gegen Imperialismus und Krieg waren, leben. Kurt Kretschmar wollte auch die schönsten kleinsten Dinge des Alltags ungeschiekelt erfahren...

Einer in dieser Runde war Kurt Kretschmar. Er, der gelehrte Zimmermann, berichtete dem gelehrten Tischler, der Genosse Oberleitnant sprach mit dem Genossen Präsidenten.

Kurt Kretschmar, einer aus der Schaar der bewährten Chemnitz-Kommunisten, personalisiert ein Stück Geschichte der organisierten Arbeiterbewegung unserer Bezirkshauptstadt.

Wir sitzen ihm gegenüber und kennen bereits seinen Lebenslauf. Er selbst schätzt einige bedeutende Aktionen im Klassenkampf, zu denen er, seine Frau Edith und seine Genossen entscheidenden Anteil hatten, schlecht als Episoden ein.

Für uns aber sind sie Heldentaten im wahren Sinne des Wortes. „Held im Klassenkampf“ Kurt Kretschmar wehrt entschieden ab und sagt: „Schreibt das nicht, wir haben nur etwas für uns Selbstverständliches getan — unsere proletarische Pflicht!“

Klassenbewußtsein und Klassenpflicht, unsere Gesprächsrunde ist sich darin einig, bilden eine Einheit. Dabei sind beide immer konkret. Jede Zeitspanne hat ihre Helden, Menschen die im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt durch ihre hervorragenden Taten Scheitler sind. Sie verkörpern die Kontinuität der revolutionären Traditionen ihrer Klasse.

Wir beenden diesen Disput als unser Gesprächspartner zurückblickend sagt: „Ich glaube, ich war kein schlechter Genosse. Wenn ich unsere Klassenaktionen Heldentaten nennt, dann gibt es viele Helden. Frauen,

Männer und Jugendliche. Kommunisten, Sozialdemokraten und Antifaschisten aus allen Klassen und Schichten unseres Volkes.“ Wir sind uns völlig einig. Ja, es gab Helden, und es gibt sie heute und in Zukunft...

„Pursal“, wie Kurt Kretschmar von seinen Freunden genannt wird, organisierte sich frühzeitig im kommunistischen Jugendverband.



„Gab es damals ähnliche Probleme unter der Jugend wie heute?“, wollen wir wissen.

Er schmunzelt. „Lange Haare, kurze Hosen, Jeanshosen und keinen Schlips, das war vorübergehend unser Habitus.“

Wir glauben allen Ernstes damit gegen die alte bürgerliche Gesellschaft zu protestieren. Aber auch diese Ideologie wurde überwunden...“

Erzogen von der Partei Ernst Thälmanns stand Kurt Kretschmar mit an der Spitze der Organisatoren des antifaschistischen Widerstandskampfes in Chemnitz und Umgebung.

Nach seiner Entlassung aus dem KZ Sachsenburg im September 1948 war er in unserer Stadt illegal tätig. Dem faschistischen Terror trotzend, knüpfte er und seine Frau immer wieder neue Verbindungen zu den Genossen. 1943 wurde eine solche zu Kurt Wach, dem Leiter der illegalen

kommunistischen Parteigruppe von Hainichen, aufgenommen, der seinerseits mit Widerstandskämpfern in Schmiedberg/Kreis Dippoldswalde konspirativ zusammenarbeitete.

Von dort aus bestand eine illegale Verbindung nach Berlin, zur operativen Leitung der KPD in Deutschland, die im Frühjahr 1944 erneut Maßnahmen zur Befreiung Ernst Thälmanns aus dem Zuchthaus Bautzen vorbereitete. Den Auftrag, die unmittelbare Befreiung durchzuführen, bekamen die Schmiedberger Genossen übertragen, zu denen auch Kurt Kretschmar Kontakt besaß.

„Eines Morgens erhielt ich in Chemnitz Besuch aus Schmiedberg“, sagte er uns. „Die Brüder Rudolf und Arthur Grimmmer folgten dem Rat unseres Freundes Kurt Wach, um mich über die geplante Aktion zu informieren. „Tschü“, wie wir Kommunisten unseren Parteivorsitzenden in großer Verehrung nannten, aus den Klauen der Faschisten zu befreien...“ Kurt Kretschmar hörte sich damals alles mit gespannter Aufmerksamkeit an. Er weiß, die Schmiedberger wollen die Meinung der Chemnitz-Genossen erfahren und rechnen mit Unterstützung ihres kühnen Planes. Dennoch, das Gefühl überraschte ihn, er überlegte, kann man ohne Zustimmung des Zentralkomitees der Partei eine solche Befreiungsaktion vorbereiten und durchführen? Als er das anspricht, erfährt er: Anton Saefkow von der operativen Leitung der Partei kennt den Aktionsplan und billigt ihn...“

Kurt Wach hatte bereits seinen Auftrag, ein sicheres Unterkommen für Ernst Thälmann zu beschaffen, erfüllt. Der Bauer Vetterlein, Angehöriger der illegalen kommunistischen Parteigruppe Hainichen, und seine Frau, im Walde von Irbersdorf verweilt, waren bereit, einen verfolgten Genossen aufzunehmen. Doch der Plan scheiterte...“

5. März 1948. Amerikanischer Großangriff auf Chemnitz. Das „schwarze Manchester“ soll nach den Plänen der Imperialisten als Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht mehr in Erscheinung treten. 2000 Menschen starben im Inferno des Flammenmeeres 72.000 Wohnungen, viele Fabriken, Institute und einige Kirchen wurden zerstört. 6,5 Millionen Kubikmeter Trümmer in der leidgeplagten Stadt. Kurt Kretschmar

und seiner Frau gelang in jener Nacht die Flucht aus dem Unterfangungsgefängnis auf der Höhe Straße. Sechs Wochen lebten sie bei Freunden in Niederschönheide illegal...“

Während dieser letzten Kriegswochen sprang im 18. März der Befehl des ZK der KPD und Angehöriger des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Fritz Krenkel, mit einem Fallschirm aus einem sowjetischen Flugzeug und landete bei Homersdorf im Erzgebirge. Sein Auftrag lautete: Zusammenführung der Genossen; straffe Organisation des antifaschistischen Widerstandskampfes im Chemnitz-er Gebiet zur Unterstützung der bereits auf deutschem Boden kämpfenden Roten Armee. Die Genossen um Kurt Kretschmar traten mit ihm in Verbindung.

6. Mai 1948. Die ersten Panzer der Roten Armee erreichten Chemnitz. Illegale kommunistische Gruppen hatten sich auf diesen Tag der Befreiung vorbereitet. Die sowjetischen Klassengenossen sollten von ihren antifaschistischen Kameraden würdig empfangen werden.

„Kretschmar... Parze, du mußt sprechen“, bestimmen die Genossen. Und er stieg auf einen vor dem Rathaus stehenden LKW und erfüllte diesen Parteauftrag, den ersten in Freiheit nach zwölf Jahren strenger Illegalität...“

Kurt Kretschmar lebt heute als verdienter Parteimitglied in unserer Stadt. Man muß sich anstellen, um ihn zu Hause, am Rande von Karl-Marx-Stadt, sprechen zu können. Wie viele seiner Genossen, Frauen und Männer, Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes, Aktivisten der ersten Stunde und Schrittmacher in zwei erfolgreichen Revolutionen auf deutschem Boden teilt er, der Kampfführer Ernst Thälmanns, Wilhelm Piecks und Walter Ulbrichts, ohne große Worte zu machen, seine Kampferlebnisse der heutigen Generation mit. Er ist dabei jung geblieben, einfach und bescheiden, selbstlos und immer aktiv. Er ist ein Kommunist.

Was hier über ihn geschrieben werden konnte, ist völlig unzureichend. Wie wissen das. Aber sein Porträt schreiben war nicht unsere Absicht. Sie war vielmehr, Kurt Kretschmar zu bilden, über einige der „Episoden“ aus dem Klassenkampf zu berichten. Seine Zitate haben wir.



Anlässlich der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik und der Wahl des Staatspräsidenten Wilhelm Pieck fand in den Abendstunden des 11. Oktober 1949 in Berlin eine Massenkundgebung auf dem August-Bebel-Platz statt. Unser Bild zeigt Mitglieder der Freien Deutschen Jugend in dem großen Demonstrationzug. Foto: Zentralbild/Keitel

Auf nach Berlin!



5. 7. OKTOBER 1969

fen die Vorbereitungen auf vollen Touren“, berichtete uns Rolf Pitschel, der 1. Stellvertreter des Leiters von strahlen Ora-Büro. „Die Quartierverteilung ist abgeschlossen, sehr gute Vergütung ist garantiert, und das Programm wird bereits gedruckt.“

Berlin wird schön, der größte Teil unserer Hauptstadt wird bis zum 20. Jahrestag unserer Republik fertig, so daß unsere Gäste nur noch kommen brauchen.“

Zum großen Jugendtreffen wurden viele Veranstaltungen auf ihre Besucher, Singkultus werden aufgeführt, Turnveranstaltungen und Sportwettkämpfe werden stattfinden und vieles andere mehr. Für jeden wird etwas dabei sein.

Aus mehr als 13 Ländern erwarten wir Delegationen zu unseren Jubiläumsgesandtschaften, an ihrer Spitze Mitglieder des Zentralkomitees des Leninischen Komitees.“

Rolf Pitschel sagte uns: „Höhepunkte des Treffens junger Sozialisten werden neben der schon traditionellen „Erzählungsveranstaltung und dem Abschiedsspiel vor allem die XII. Messe der Meister von morgen und die Wiederholung des historischen Vorkrieges vom 11. Oktober 1949 am Vorabend des 20. Jahrestages unserer Deutschen Demokratischen Republik sein.“

Nur noch vier Wochen, dann fahren Zehntausende junger „Über Aufbau und Schicksal“ zum großen Treffen junger Sozialisten in unsere Hauptstadt. Unser ihnen die Herzen unserer Hochschüler. „Gemeinsam mit der Berliner Bevölkerung der Freien Deutschen Jugend, der SED-Bezirksleitung und dem Magistrat von Groß-Berlin lau-



Beim „V.“ dabei

Intensiv vorbereitet Millionen von Bürgern unserer Deutschen Demokratischen Republik das Geburts-tagesfest der Turner und Sportler zum 20. Jahrestag der DDR des V. Deutsche Turn- und Sportfest.

Auch wir, Angehörige der TH Karl-Marx-Stadt, waren aktiv in der Vorbereitung und Durchführung des V. Deutschen Turn- und Sportfestes tätig.

Einige Mitarbeiter und Studenten nahmen an den volkssportlichen Disziplinen oder an der Sportfachschulung des Deutschen Turnverbandes teil. Ich selbst gehörte dem Gestaltungskollektiv einer Übung an.

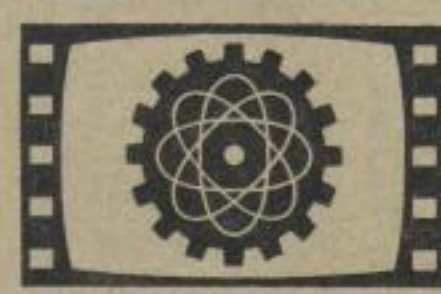
Das V. Deutsche Turn- und Sportfest, ein großes Erlebnis, ist zu Ende. Nicht zu Ende ist der Nachklang. Internationale Gäste, wie zum Beispiel der Präsident des Internationa-

les Olympischen Komitees, Avery Brundage, der sowjetische Kommissar Boris Beregow, weitere 17 IOC-Mitglieder, 30 Präsidenten und Generalsekretäre von internationalen Sportverbänden, Tausende westdeutsche Bürger waren Zeuge, daß Körperkultur und Sport in der Deutschen Demokratischen Republik dem humanistischen Ideengut der Olympischen Spiele entsprechen.

Nehmen wir das V. Deutsche Turn- und Sportfest zum Anlaß, um auch an unserer Technischen Hochschule Körperkultur und Sport noch mehr zum festen Bestandteil des Lebens aller Mitarbeiter und Studenten werden zu lassen.

Dipl.-Sportlehrer
Werner Richter,
Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen

XXIII. Kongreß und Festival für Wissenschaftlichen Film



Die Nationale Vereinigung für den Wissenschaftlichen Film in der Deutschen Demokratischen Republik gab im Juli im Deutschen Hygiene-Museum Dresden eine Pressekonferenz. Der Präsident dieses Komitees, Obermedizinalrat Professor Detlef Bethmann, teilte den anwesenden Journalisten und Gästen mit, daß Dresden vom 11. bis 19. September 1969 Gastgeber des XXIII. Kongresses und Festivals der Internatio-

nalen Vereinigung für den Wissenschaftlichen Film sein wird. Zu den Teilnehmern werden unter anderen Filmfachleute aus der UdSSR, der CSSR, den USA, England, Frankreich, Österreich und natürlich auch aus unserer Republik gehören. Für das Festival werden etwa 50 bis 60 Beiträge ausgewählt.

Für die Teilnehmer am Kongreß stehen Auführungen und Fachberatungen innerhalb der Sektionen Populärwissenschaftlicher Film, Forschungsfilm und Hochschulfilm auf dem Programm. Dabei werden auch Beiträge gezeigt, die für den Einsatz beim audiovisuellen Lehren und Lernen geschaffen wurden. Gerade diese Tatsache ist im Zuge der Hochschulreform in der DDR auch für den Lehrkörper unserer Technischen Hochschule von großer Bedeutung, weil dadurch eine wesentliche Verbesserung der Lehrveranstaltungen möglich wird.

„Hochschulspeigel“ wird weiter über dieses Festival berichten.

Falk Schröder,
Leiter der ehrenamtlichen Kultur- und Sportredaktion

Städte und Stationen

Diese Anthologie von Stadtbildern (unter anderem auch von Karl-Marx-Stadt) ist dem 20. Jahrestag unserer Republik gewidmet. Allen Beiträgen ist das Bemühen gemeinsam, aus individueller Sicht das Wesen einer Stadt, eines Ortes auszumachen, wie es sich dem heutigen Betrachter als Synthese aus Vergangenheit und Gegenwart erschließt. Und fast immer erweist sich bei der Konfrontation mit dem gewählten Gegenstand — sei es die Heimatstadt, Wahlheimat, bedeutende Station, eines Lebens oder ein Ort, der zur Auseinandersetzung herausfordert, an dem Veränderungen und Erscheinungen unseres Lebens beispielhaft deutlich werden — daß diese „Städte“ gleichermaßen „Stationen“ persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung sind.

Dieses Buch erscheint Anfang September im Hinstorff Verlag (etwa 320 Seiten, 10,00 Mark).

„Vom Lebensmittelkrawall...“

(Fortsetzung von Seite 3)

Hauptaufgaben immer im Blickfeld

Die KPD Chemnitz vergaß über den Ereignissen von August 1919 nie die weiterführenden, zukünftigen Aufgaben. Das Hauptziel ihres Kampfes blieb Gewinnung der Massen. Deshalb jagte sie das Ziel und den Weg, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, die Rolle der Arbeiterkräfte für alle verständlich dar. Gleichzeitig demaskierte sie die schneidende Regierung.

In Auswertung der Augustereignisse ließ die Partei nie einen Zweifel aufkommen, daß solche von der Bourgeoisie und ihren sozialdemokratischen Marionetten provozieren Klänge nur dazu dienen sollten, die Arbeiterklasse herauszulocken, sie zu verleiten, ihre Kräfte in Einzelkämpfen zu versplittern. Die KPD stellte deshalb vorwärtsweisend im „Kämpfer“ vom 8. August 1919 fest: „Arbeiter, Arbeiterinnen! Wir werden Euch zum Kampf aufrufen, wenn der Zeitpunkt dafür gekum-

Hochschulspeigel

Dipl.-Historiker A. Mupfer (verantwortlicher Redakteur I. V.), W. Frotcher, Dipl.-Sportl. G. Haack, B. Jungmann, Prof. Dr. B. Ludloff, Dipl.-Lehrer H. Meyer, Dipl.-Lehrer H. Modet, Ch. Müller, Dr. K. Cehme, Dr. Pitrold, Dr. K.-H. Reiners, S. Sauer, W. Schulz, K. Thoma — FDI-Redaktion: W. Frotcher.

Herausgeber: SED-Hochschulparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz Nr. 123 K der Baus des Bezirks Karl-Marx-Stadt.

Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 1969